



# 2012 1

## 20 Jahre ABAP

### ABAPéros – Surprisen zum Geburtstag

Im zwanzigsten Jahr der ABAP-Geschichte werden wir ein weiteres mal gemeinsam unterwegs sein. Die gebaute und gestaltete Region Bern bietet viele interessante Örtlichkeiten um punktuell den Fokus darauf zu richten. Das Wahrnehmen und Erleben von verschiedenen Orten und der Austausch darüber wird der Hauptfaktor der geplanten Veranstaltungen sein. Wir werden uns Fragen stellen, wie war es vor 20 Jahren, oder wie könnte es in 20 Jahren sein? Im weiteren wird wie immer die Netzwerkpflege und das Zusammensein nicht zu kurz kommen.

### ABAPéro 29. Februar 2012 – Surprise Nr. 1

Pünktlich um 18.00 Uhr haben sich 12 mutige Frauen im Bahnhof Zollikofen auf dem Perron der RBS getroffen. Die Referentinnen Barbara Suter vom bbl und Miriam Gutermuth von der RBS wurden von Heide und Denise kurz vorgestellt.

Denise informierte über die Entwicklung des Strassenraumes der Bernstrasse und die Umsetzung des Berner Modells (Koexistenz statt Dominanz). Es handelt sich um die erste Kantonsstrasse, mit 20'000 Fahrzeugen pro Tag, die vor 20 Jahren nach diesem Prinzip umgebaut wurde und deren Erfolg mit einer eindrücklichen Wirkungsanalyse (Schadstoffausstoss konnte um 40% reduziert werden) belegt ist.

Anschliessend konnten wir die neue Gestaltung der Fussgänger- und Velounterführung anschauen. Miriam Gutermuth stellte das Farbkonzept von Hanswalter Graf aus Thun von. Ziel war ein öffentlicher Ort mit hoher sozialer Sicherheit und wenig Lust für den Vandalismus zu gestalten. Das bestehend einfache Konzept von tagsüber leicht grauen glatten Wänden und bei Nacht intensiver farblich abgestimmter Beleuchtung (nach der Theorie von Johannes Itten) war beeindruckend.

Barbara Suter führte in die Planung des ESP Meilen und das geplante Bundes – Verwaltungsgebäude ein. Mit der RBS fuhren wir nach Oberzolllikofen. Dort war es zu dunkel, so dass von dem ersten Baustein (Baumeister im Untergeschoss), der für 700 Informatiker Arbeitsplätze bieten wird, nichts zu sehen war. Anhand von Plänen wurde über den Gesamtleistungswettbewerb der von den Architekten Liechti Graf Zumsteg und der Generalunternehmung Gross aus Brugg gewonnen wurde informiert. Das Projekt zeichnete sich durch eine gute Anbindung an die RBS Haltestelle, klare klassisch organisierte Verwaltungsgebäude die einzeln realisierbar sind und ein attraktives Aussenraumkonzept aus. Ein wichtiger Bestandteil des ESP stellt die neue Anbindung an den RBS Bahnhof Oberzolllikofen dar. Miriam Gutermuth erläutert die technisch anspruchsvolle Aufgabe, da die Unterführung 6 Geleise unterqueren

muss ohne den Bahnbetrieb zu stören. Die Unterführung soll mit der Eröffnung des Verwaltungsgebäudes zusammenfallen.

Zum Abschluss wurden die Referentinnen im Bahnhof Bern ins Coté Sud zu einem kleinen Essen eingeladen.

Heide und Denise

### ABAPéro 28. August – Surprise No.4

Übergänge

**Der Schweizer Heimatschutz zeichnet Köniz mit dem Wakkerpreis 2012 aus. Die Berner Gemeinde erhält diese Auszeichnung für ihre vorbildliche Siedlungsentwicklung, die für Agglomerationsgemeinden Modellcharakter hat. Ihre wichtigsten Vorzüge sind eine klare Abgrenzung zwischen dem Siedlungsgebiet und der Kulturlandschaft, eine Verkehrsplanung, die auf der Koexistenz aufbaut, ebenso wie die Bewahrung der Identität der verschiedenen Ortsteile.**

Köniz und Liebefeld lassen sich ideal zu Fuss entdecken. Die Tour bietet Ein- und Ausblicke ins urban gebaute Köniz mit in jüngerer Zeit realisierten Projekten und verbliebenen historischen Spuren. Die Vielfalt auf kleinstem Raum erstaunt. Um dieses überzeugende Modell zu erkunden treffen sich 12 Frauen zur Surprise Nr. 4.

Bei strömendem Regen bieten uns die Vidmarhallen ein tockenes Dach über dem Kopf .

Anka Laschewski, Siedlungsplanerin erzählt uns die Geschichte der umgenutzten Kassen- und Tresorfabrik. Begleitet durch Aufhellungen am Himmel machen wir einen Spaziergang durch die neue Wohnsiedlung Weissenstein/Neumatt.

Die Fortsetzung führt durch das Areal der Firma Carba zur die Station Liebefeld wo uns Anke in die zukünftigen Überbauungspläne der Gemeinde Köniz einweihet.

Weiter geht es entlang der Schlossstrasse Richtung Liebefeld, wo auf dem Areal Dreispitz die gelungene Kombination von urbaner Dichte und öffentlichem Park veranschaulicht wird.

Der neu gestaltete Park ist bereits reich an Anekdoten, die unsere Führerin mit viel Humor schildert.

Ein weiterer Schwerpunkt der Zentrumsgestaltung und der vorbildlichen Verkehrslösung befindet sich vor der Gemeindeverwaltung.

Zum Schluss wird uns die vielschichtige Nutzung des Schloss- und Kirchenareals erläutert.

Eine kleine Gruppe lässt mit trockenen Füßen den Abend im Restaurant zum Schloss ausklingen.

Barbara Schwärzler



---

**ABAPéro 24. Oktober 2012 – Surprise Nr. 5  
Landschaft in der Stadt**

Im ausklingenden Herbsttag sind wir durch farbiges Laub in der Schütte geraschelt, während uns Alois Zuber von der Stadtgärtnerei Bern die Geschichte dieser in Vergessenheit geratenen Parkanlage erläuterte. Der Entwurf der dreiteiligen Terrassenanlage am Fusse des geplanten Rathauses vom Pariser Architekt Antoine stammt noch aus aristokratischen Tagen. Doch mit den staatspolitischen Veränderungen unter Napoleon wurde die für die Obrigkeit vorgesehene Anlage für alle Bürger erbaut. Die Terrassen fielen dem Bau des Rathausparkings in den 1960er Jahre zum Opfer. Übrig geblieben sind die beidseits angeordneten und von Bäumen begleiteten Kreuzwege sowie die mächtigen Platanen. In einem Parkpflegewerk wurde die Entstehungsgeschichte der Anlage aufgearbeitet, der Bestand wurde aufgenommen und hinsichtlich seiner historischen Zugehörigkeit bewertet. Das daraus aufgestellte Leitbild wird nun mit Hilfe verschiedener Massnahmen laufend umgesetzt: Baumreihen werden ergänzt, bestockte Flächen werden in Kräutersäume oder Wiese umgenutzt, die beiden Kreuzwege sollen wieder an die Postgasshalde angeschlossen werden. Bereits realisiert wurde ein offener und übersichtlicher Eingangsbereich. Auf dass die Schütte uns bald in neuem altem Glanz erfreut!

Im Anschluss daran erläuterte uns Marie-Louise Hildbrand vom Stadtplanungsamt Bern die Aareraumplanung. Diese geht auf eine Motion aus dem Jahr 2005 zurück, die ein Freiraumkonzept über die ganze Stadt verlangte. Auf Grund des Hochwassers von 2006 wurde der Teil des Aareraums vorgezogen bearbeitet. Die Aareraumplanung ist inzwischen vom Gemeinderat genehmigt und dient weiteren Planungen als Grundlage. Im Perimeter vom Flusslauf bis zur beidseitigen Hangkante wurde die Landschaft analysiert und bewertet. Der stadtbernerische Aareraum ist als Gesamtes eine intakte Parklandschaft mit einer grossen Vielfalt an Landschaftstypen: Wälder (Dählhölzli, Englische Anlagen), offene Wiesen (Aargauerstalden), private Gärten und öffentliche Grünanlagen (Marzili, Schütte) wechseln sich ab.

Für das Stadt- und Landschaftsbild, für die Nutzung und für den Hochwasserschutz wurde ein Leitbild erarbeitet und ein Massnahmenprogramm aufgestellt. Dieses sieht u.a. folgende Punkte vor: Freihalten von Sichtachsen, Sanierung von öffentlichen Parks (wie die Schütte oder die Englischen Anlagen), Freistellen oder Neuanlage von Promenaden und die Schaffung von neuen Aareübergängen.

Bei einem anschliessenden Glas Wein wurde das spannende Thema weiter diskutiert. ■

---

**28. November 2012 – Jubiläumsjahresversammlung****20 Jahre Berner Architektinnen und Planerinnen  
Clubgespräch in der Weichenbauhalle der Uni Bern**

Am 28. November 2012 feierte die Arbeitsgruppe Berner Architektinnen und Planerinnen (ABAP) ihren 20. Geburtstag. Der Verein wurde 1992 gegründet und hatte sich zum Ziel gesetzt, die Frauen zu sammeln, die als Architektinnen, Planerinnen oder in verwandten Berufen arbeiteten. Sie sollten in Jurys und Fachverbänden vertreten sein, um Einfluss bei den Behörden ausüben zu können.

20 Jahre später ist das festgelegte Ziel immer noch aktuell. Der Gründung des Vereins mit der Architektin Sylvia Schenk als erster Präsidentin war viel Erfolg beschieden: Die Anfangszahl von 50 Mitgliedern konnte bis 2012 auf 100 verdoppelt werden! Dies in einer Zeit, wo viele Vereine stets schrumpfen und ums Überleben kämpfen müssen. Gleich geblieben sind in den Grundzügen auch die Vereinstatuten, die nur nach und nach leicht angepasst wurden.

Am Abend des 28. Novembers 2012 diskutierten unter der Leitung von DRS-Redaktorin und Moderatorin Katharina Kilchenmann Yvonne Hausammann, Sylvia Schenk, Barbara Schudel, Chantal Buchser und Agnete Skytte. Die drei ersten sind Gründungsmitglieder, Chantal Buchser und Agnete Skytte, die aus Dänemark kommt, vertreten die mittlere und neuere Generation. Im Verlauf der Diskussion wurden später die Jugendlichen Laura Alper und Fin Meuli, deren Mütter als Architektinnen Mitglieder des Vereins sind, mit einbezogen. In diesem Gespräch wurden frühere Erlebnisse und Arbeitsbedingungen von Frauen im Architektinnenberuf diskutiert. Zudem sind Auszüge aus einer Tonbandaufnahme von Sylvia Schenk und Barbara Schudel aus einem Interview mit Sylvia Jost aus dem Jahr 1992 zu ähnlichen Fragen abgespielt worden.

**Soziale Rezeption hinkt hinterher**

Auffallend ist die Tatsache, dass sich die Thematik in 20 Jahren nicht gross verändert hat. Dank dem Engagement der ABAP-Gründerinnen und aller Nachfolgerinnen sind heute im Kanton Bern Architektinnen und Planerinnen häufiger in Gremien und Fachverbänden vertreten als früher, doch nicht immer und noch lange nicht so häufig wie ihre Berufskollegen.

Paradoxerweise ist es nicht die Akzeptanz auf der Baustelle, die Mühe macht – Fachfrauen werden wohlwollend akzeptiert, wenn sie kompetent sind –, sondern die soziale Rezeption: eine Frau – von einem Mann begleitet – wird immer als weniger einflussreich als dieser wahrgenommen, auch wenn dieser «nur» Lehrling des Büros der Architektin ist!



# 3

Die Akzeptanz seitens der Bauherrinnen scheint kein Thema und nie ein Thema gewesen zu sein. Viele Bauherren sind sogar erleichtert, wenn eine Architektin im Team mitmacht. Sie haben dann das Gefühl, dass ihre Anliegen besser wahrgenommen und umgesetzt werden. Frauen werden als sozial engagiert und kommunikativ wahrgenommen – und oft, was die Wohnlichkeit betrifft, als kompetenter als ihre männlichen Kollegen. Auch diese Vorstellungen haben sich in den letzten 20 Jahren kaum verändert.

## Fortschritte bei den Arbeitsbedingungen

Was sich aber eindeutig gewandelt hat, sind die Arbeitsbedingungen. Krippen und Tagesschulen gehören schon fast zur obligaten Grundausstattung jeder Gemeinde; und immer mehr Architekturbüros folgen dem Beispiel der öffentlichen Hand und stellen gerne Architektinnen – auch in Teilpensen und im Jobsharing – ein. Die Arbeitszeiten sind flexibler geworden, und auch Männer mit Teilpensen zugunsten der Familie sind immer häufiger anzutreffen. Die Rolle einer angestellten Architektin scheint bezüglich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sogar attraktiver zu sein als diejenige einer selbstständigen Büroinhaberin; es sein denn, eine Frau führe das Unternehmen zusammen mit ihrem Partner, was eine grössere Flexibilisierung im beruflichen, familiären und privaten Bereich ermöglicht. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie kann also sowohl im privaten als auch im öffentlichen Rahmen erfolgen. Dies sind alles in allem recht positive Nachrichten. Dass andere Entwicklungen aber auch eher negativ bewertet werden, zeigte das Schlussvotum der jungen Bauökonomin und Architektin Agnete Skytte, das die aktuelle Situation in Dänemark beleuchtete: Sie fand es schade, dass Dänemark maskulinisiert sei – die Frauen hätten dort männliche Eigenschaften übernommen. In der Schweiz seien die Professoren an den Fachschulen zudem immer noch meistens Männer. Sie wünsche sich, dass Architektinnen vermehrt den Mut hätten, ihre Weiblichkeit zu zeigen und auszuleben.

## Den Männern voraus sein

Die Gründerinnen gaben in ihren Voten der Hoffnung Ausdruck, dass die Fachgespräche im Verein immer an erster Stelle stehen mögen. Der Verein solle sich darauf konzentrieren, dass die Mitglieder gute Fachfrauen blieben und sogar noch besser würden. Warum den Männern nicht ein Stück voraus sein? Der Diskurs über die Sicherheit im öffentlichen Raum, der über gut zwei Jahrzehnten stark von engagierten Frauen in Fachkreisen um Architektur, Stadtplanung, Soziologie und Politik und natürlich auch im Verein geführt worden ist, sei Clubgespräch anlässlich des 20-Jahr-Jubiläums. Von links nach rechts: Barbara Schudel, Chantal Buchser,



Yvonne Hausammann, Sylvia Schenk, Agnete Skytte und Katharina Kilchenmann (Moderation) (Foto: Pascale Akkerman)

<https://www.espazium.ch/tec21/news/20-jahre-berner-architektinnen-und-planerinnen>

der lebendige Beweis dafür. Dank dem Engagement dieser Frauen sei es heute eine Selbstverständlichkeit, dass öffentliche Räume wie Plätze, Parkanlagen, Parkhäuser oder Parkplätze so übersichtlich gestaltet würden, dass die Nutzerinnen sich zu jeder Tages- und Jahreszeit sicher fühlen könnten. Entgegen des Diktats der Congrès Internationaux d'Architecture Moderne (CIAM) hätten sie die Durchmischung der Stadt gefördert, nämlich das Neben- und Miteinander von Wohnen und Arbeiten, von Sport und Freizeit. Nur eine multifunktionale Stadt könne den Ansprüchen der Gesellschaft von heute und von morgen gerecht werden und genügend Sicherheit bieten: Der aktuelle Trend zur Rückmigration vom Land in die Stadt beweise dies - die Frauen hätten die Lage also seinerzeit richtig eingeschätzt und entsprechend gehandelt.

Nun sind alle gespannt, wie sich die ABAP im nächsten Jahrzehnt weiterentwickeln wird, jetzt da ein Generationenwechsel im Vorstand vollzogen worden ist; denn das ist das Erfolgsrezept des Vereins: mit der Zeit gehen, die wichtigen Fragen erkennen und eine einzigartige Plattform für Fachgespräche, Vernetzung und Berufsförderung anzubieten.

Evelyne Lang Jakob